

# Pulsnitzer Tageblatt

Herausgeber 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz  
Postfach-Konto Dresden 2188. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

**Wochenblatt** Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

**Er scheint an jedem Werktag**  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler seinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Beitzelle (Moffe's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20, Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwanagsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Rechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäufen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrsdorf, Brettnitz, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Mittelbach, Großnaundorf, Nichtenberg, Klein-Dittmannsdorf  
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 283

Montag, den 6. Dezember 1926

78. Jahrgang

## Das Wichtigste

In Genf hat die 43. Sitzung des Völkerbundesrates begonnen. Zur mündlichen Beantwortung einiger Fragen über die deutsche Abrüstung ist der Verbindungsoffizier der Interalliierten Kontrollkommission, General von Pawelz, in Paris eingetroffen. Durch einen Erdbeben bei Rosengarten ist die Eisenbahnstrecke Berlin-Breslau teilweise unterbrochen.

## Der Völkerbundrat tagt.

Von Dr. Konrad Döring.

Am Montag sind die Mitglieder des Völkerbundesrates zu ihrer 43. Sitzung zusammengetreten, zu einer Konferenz, die wahrscheinlich nur von kurzer Dauer, für uns aber bedeutungsvoll sein dürfte. Die deutschen Delegationen sind in der amtlichen Berichtserstattung über Völkerbundangelegenheiten nicht gerade vernünftig. Was aber dieses Mal an widersprechenden Meldungen und an diplomatischer Verschwiegenheit geboten worden ist, übertrifft manches bisher Dagewesene.

Vorbereitungen verschiedenster Art gingen der Ratssitzung in den letzten Tagen voran; der englische Außenminister Chamberlain, der polnische Außenminister Jaleski, die Botschafter Italiens und Japans berieten mit den Vertretern Frankreichs in Paris, und das Finanzkomitee des Völkerbundes trat zusammen. In seinen Besprechungen nahm zum ersten Male auch das deutsche Mitglied Direktor Meißner vom Hamburger Bankhaus Warburg teil. Hier konnte man Deutschland nicht ausschalten, dagegen ist der Vorsitz in der eigentlichen Hauptsitzung den Händen Deutschlands entfallen und auf den belgischen Außenminister Vandervelde übergegangen. Der Verzicht unseres Außenministers Stresemann auf dieses Amt dürfte erst nach langen Verhandlungen hinter den Kulissen erfolgt sein.

Das Programm der Ratssitzung in Genf ist zunächst nur in großen Zügen erkennbar. Wie üblich, windet man den Schleier des Geheimnisses auch um die augenblicklich im Gange befindlichen Vorbereitungen, und die Berichtserstattung muß sich häufig mit den gewohnten Schilderungen von Festbanketten und Frühstücksgesprächen begnügen. Nach der Kammerrede Briands aber scheint doch festzustellen, daß man in Genf wiederum allerlei Forderungen und Zumutungen vorbringen wird, die durchaus ungehörige Eingriffe in die Angelegenheiten eines gleichberechtigten Mitgliedes der Liga der freien Nationen bedeuten. Man umschreibt dies zunächst mit allerlei Redensarten, wie Schaffung „eines für alle beteiligten Mächte annehmbaren Kompromisses“. Allerdings werden die Pariser Blätter deutlicher und dringen darauf, daß keine Unterbrechung in der Ueberwachung eintreten dürfe, denn Frankreich und Belgien sind um ihre Sicherheit besorgt. England befürchtet zu starke Ausfuhr von metallurgischen Halbherzfabrikaten, die eventuell im Ausland zur Herstellung von Kriegsmaterial benutzt werden könnten, und Polen schaut mit Unruhe auf unsere „schredenerregenden“ Befestigungen in Königsberg, Küstrin und Glogau. Ueber all diese Fragen streiten sich seit Wochen militärische, juristische und politische Sachverständige bei den alliierten Mächten herum. Was eigentlich dabei herausgekommen, ist noch nicht geklärt.

Die letzte Besprechung zwischen Briand und Chamberlain scheint eine Annäherung der beiden Standpunkte gebracht zu haben. Zwischen den Anschauungen der englischen und französischen Regierung klafft aber noch ein großer Riß; Frankreich wünscht eine Beweigung der Militärkontrolle, während England nach der Vernichtung der deutschen Seemacht kein allzu großes Interesse an dem dauernden Niederhalten der deutschen Landesverteidigung besitzt.

In Verbindung mit der Ratssitzung soll eine neue Zusammenkunft der Außenminister Englands, Frankreichs, Italiens und Deutschlands stattfinden, besonders Hellhörige waren sogar schon in der Lage, Streifia am Lago Maggiore oder das benachbarte Baveno als Ort dieser Besprechung anzugeben. In den letzten Tagen konnte man es erleben, daß diese Ministerkonferenz ungefähr alle drei bis vier Stunden angeündigt und ebenso prompt darauf wieder widerrufen wurde. Nach einer letzten Meldung aus Paris hat Chamberlain erklärt, daß nicht nur die vier Hauptunterzeichner des Locarno-Paktes, sondern als fünfte Macht auch Belgien an einer derartigen Ministerkonferenz teilnehmen müsse.

Die diesmalige Sitzung des Völkerbundesrates muß für uns zum mindesten endlich Klärung der Kontrollfragen bringen. Sollte die Sitzung wiederum nach dieser Richtung hin ergebnislos verlaufen, so wäre das Auseinandergehen des Völkerbundes noch mehr erschüttert, als es bereits jetzt schon der Fall ist.

## Das Ergebnis der Pariser Besprechungen

Die französisch-englische Freundschaft wieder aufgefrischt

Das Handwerk gegen das Abzahlungssystem — Riesiger Wiener Finanzskandal  
v. Raumer über die Entwicklung der Weltwirtschaft — Die Sonntagsbesprechungen Dr. Stresemanns, Briands und Chamberlains — Briand über Militärkontrolle und Investigation  
Aufsehenerregende Rede des tschechischen Kriegsministers

Paris. Die gesamte Pariser Presse stellt mit Begeisterung fest, daß Briand und Chamberlain eine völlige Uebereinstimmung ihrer Ansichten über alle schwebenden politischen Fragen, vor allem aber zur Frage der deutschen Militärkontrolle erzielt haben. Mit ganz besonderer Freude aber begrüßt man die Erklärung Chamberlains, daß die französisch-englische Freundschaft die unerlässliche Grundlage für die Verwirklichung des Friedenswertes von Locarno bleibe. Da ferner auch Belgien und die Tschechoslowakei mit Frankreich völlig einig gehen, was die dem Deutschen Reich gegenüber zu befolgende Politik betrifft, schreibt der „Petit Parisien“, und da Italien den gleichen Weg wie Großbritannien zu gehen scheint, werden die

Alliierten in einer festen und einheitlichen Front den deutschen Vertretern gegenüber in Genf stehen.

Ueber den Inhalt der Ministerausprache wissen die Blätter recht wenig mitzuteilen, was über die von Briand und Chamberlain gemachten Angaben hinausgeht. Der halbamtliche „Petit Parisien“ meint, die beiden Minister hätten auf Grund der ihnen von der Botschafterkonferenz zur Verfügung gestellten Informationen zweifellos feststellen können, daß die deutsche Regierung sich

in gewissen Punkten der deutschen Abrüstungsfrage noch ernste Verfehlungen

vorzuwerfen habe, wenn sie auch in anderen Punkten wirkliche Beweise guten Willens gezeigt hätte. Damit die Kontrollkommission in zwei oder drei Monaten Berlin verlassen könne, sei es unumgänglich notwendig, daß die Ursachen, die der Abberufung der Kommission noch entgegenstünden, bis dahin beseitigt seien.

Neue Rückfragen über Deutschlands Abrüstung.

Paris. Die in Paris von dem deutschen Botschafter von Söeßch und dem Legationsrat Dr. Förster mit der Botschafterkonferenz und der Interalliierten Kontrollkommission geführten Verhandlungen über die Aufhebung der Militärkontrolle in Deutschland haben es notwendig gemacht, daß auch noch der Vorhänge der deutschen Heeresfreieskommission, General von Pawelz, nach Paris abgereist ist. Der General soll mündliche Aufklärung zu gewissen französischen Beanstandungen, die sich bisher schriftlich nicht erledigen ließen, geben.

Chamberlain für baldige Rheinlandräumung.

Er erhofft eine Einigung mit Frankreich.  
Paris. Chamberlain empfing in Paris die englischen und französischen Journalisten und legte zunächst die im Verlaufe seiner Unterredung mit dem französischen Außenminister erzielte Uebereinstimmung über die auf der Genfer Tagesordnung stehenden Fragen fest. Chamberlain erinnerte daran, daß er, als er das letzte Mal in Paris war, Locarno als den Ausgangspunkt auf dem Wege des Friedens bezeichnet habe. Man dürfe aber nicht zu rasche Ergebnisse erwarten. Er sei noch immer derselben Ansicht, daß man auf dem eingeschlagenen Wege weiterstreiten müsse.

Unverkennbar mache sich eine Entspannung geltend.

Chamberlain erklärte, daß er den Eindruck habe, daß nach den Pariser Besprechungen und nach den Berliner Meldungen man zu einer Verständigung kommen werde. Die Grundlage dieser Verständigung bilde die französisch-englische Zusammenarbeit. Um eine Entspannung in Europa zu erreichen, müßte zu Beratungen die italienische Regierung hinzugezogen werden. Eine Konferenz der vier Mächte scheint ihm daher zweckmäßig.

Ueber die Differenzen zwischen dem französischen und englischen Memorandum über die deutsche Abrüstung befragt, erklärte Chamberlain, daß wohl in verschiedenen Punkten die Meinungen zwischen Frankreich und England auseinandergingen, daß sich aber die beiden Regierungen sicher einigen würden.

Zum Schluß sprach Chamberlain die Hoffnung einer baldigen Räumung des Rheinlandes und eines baldigen Ueberganges der Militärkontrolle in Deutschland an den Völkerbund aus und bezeichnete diese beide Aufgaben als die nächste Notwendigkeit auf dem Wege der Verständigung.

Briand verspricht Regelung der Militärkontrollfrage.

Paris. Auch der französische Außenminister empfing die Presse. Er erklärte, daß im Laufe seiner Unterhaltung mit Chamberlain die Frage der Konferenz zu vier nicht berührt worden sei. Bisher sei die Frage einer Viermächtekonferenz nicht angeknüpft worden, doch sei er nicht sicher, ob dies nicht noch geschehen würde.

In Beantwortung einer Reihe von Fragen erklärte Briand, daß die Frage der Ausübung der deutschen Militärkontrolle durch den Völkerbund vermutlich in Genf geregelt werden würde, obgleich sie nicht auf der Tagesordnung des Rates stünde. Ihre Lösung hänge von dem Bericht der Botschafterkonferenz ab.

Weiterhin werde von den Sachverständigen im Hinblick auf die Investigation durch den Völkerbund eine Uebereinstimmung zwischen Deutschland und den Alliierten vorbereitet, in der die Frage geregelt werden solle, ob Deutschland seine Abrüstungsverpflichtungen laut Versaillesvertrag vollkommen erfüllt hätte. Eine Intervention Frankreichs in China lehnte Briand ab.

Der polnische Außenminister beteuert Polens Friedensliebe.

Paris. Der polnische Außenminister Jaleski erklärte während seines Pariser Aufenthaltes einem Pressevertreter, daß die allgemeinen Richtlinien der polnischen Politik die seien, die in Europa noch herrschende Erregung durch normale Beziehungen zwischen den Völkern zu erlösen. Es sei unmöglich zu arbeiten, wenn jeden Tag ein militärischer oder diplomatischer Angriff gegen den status quo zu befürchten sei. Außer der Beschränkung der Rüstungen und Einberufung der Internationalen Abrüstungskonferenz bildeten die Verbesserung der Beziehungen der Völker, und insbesondere die deutsch-französische Annäherung ein gutes Mittel für die Stabilisierung Europas. Er sehe nicht ein, warum nicht die gegenwärtigen Friedensbedingungen, die nur einen vorübergehenden Charakter trügen, durch andere wirksamere und dauerhaftere Garantien ersetzt werden sollten.

Das Handwerk gegen das Abzahlungssystem.

Abzahlung ein Anreiz zur Verschwendung.  
Von der Pressestelle beim Reichsverband des Deutschen Handwerks wird folgendes mitgeteilt:

„Der Gedanke der Konsumfinanzierung ist in letzter Zeit in der Öffentlichkeit so lebhaft erörtert worden, daß bereits hoffnungsfrohe Gemüter in dem neuen System das Heilmittel gegen alle wirtschaftlichen Nöte erblickten. Das Handwerk vermag diese Begeisterung nicht zu teilen. Die Konsumfinanzierung stellt nichts anderes als eine neue Form des Abzahlungsgeschäftes dar, das bei uns von jeher schwierig war, mit großer Vorsicht ausgetübt werden mußte und nicht immer günstige Beurteilung fand. Die durch das neue Verfahren bewirkte Verzinsung ist in Wirklichkeit ja auch keine echte Verzinsung, sondern nur eine scheinbare, da sie mit Kredit geleistet wird. Dadurch wird die echte Verzinsung in den Hintergrund gedrängt, Borgwirtschaft und Verschuldung der Kundschaft aber gefördert. Erschwerend tritt hinzu, daß teilweise ausländischer Kredit das Geschäft finanziert. Selbst für den Kunden bedeutet das neue System eine Minderung seiner Kaufkraft, denn die so getaufte Ware stellt sich je nach den Bedingungen für den Käufer 15 bis 20 Prozent teurer als bei Barverkauf. Schließlich birgt die Konsumfinanzierung den großen Nachteil in sich, daß sie in verstärktem Maße zur Verschwendung reizt und damit den Sparinn des ganzen Volkes lähmt.“

Das Handwerk, das wie der Einzelhandel hauptsächlich auf den inneren Markt angewiesen ist, würde gewiß jedes



### Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

**Pulsitz.** (Sessentlicher Vortrag.) Der Homöopathische Verein Pulsitz hatte für vergangenes Sonnabend nach Menzels Saal eingeladen. Herr Sanitätsrat Dr. Dammholz, Berlin sprach vor etwa 40 Besuchern über das Thema: Warum wählen wir die Homöopathie? — das heißt er zeigte die entwicklungs-geschichtlichen Wege, die die Schulmedizin und die Homöopathie gegangen sind und führte dann an zahlreichen Beispielen aus, wie beide Heilwissenschaften die Diagnose stellen. Die Erfolgsergebnisse der homöopathischen Behandlungsweise gegenüber der schulmedizinischen glaubte der Referent höher in der Quantität, wie auch in der Qualität (Gründlichkeit) einschätzen zu müssen. Den Grund hierfür sieht er in der ganz individuellen Behandlungsweise der Homöopathie, während die Schulmedizin für viele Einzelfälle einer Krankheitskategorie nur eine ganz beschränkte Anzahl, mitunter nur ein Universalmittel anwendet. Durch die Anwendung solcher Allgemeinmittel wird die betreffende Krankheit zumeist nur an ihren Auswirkungen verhindert, die Krankheitskeime aber bleiben im Körper. So kann es vorkommen, daß ein nach schulmedizinischer Erkenntnis und Behandlungsweise scheinbar geheilter Patient nach kurzer Frist ähnliche Krankheitssymptome zeigt, wie es vor seiner Heilung war. Im Beispiel: Rheumatische Hüftschmerzen können sich nach einer scheinbaren, kurzfristigen Heilung an anderer Stelle als Gelenkreumatismus zeigen. Ein weiterer Unterschied zwischen Schulmedizin und Homöopathie besteht auch — oder eben darin —, daß die erstere die allzu strengen, wissenschaftlichen, in Laboratorien gewonnenen Begriffe bei Heilungsbestrebungen zugrunde legt, während die letztere außer diesen physiologischen Erkenntnissen auch die psychologischen des Geistes und der Seele berücksichtigt. Die Homöopathie verfährt in jedem Krankheitsfälle unter der Befundaufnahme aus körperlichem, geistigem und seelischem Zustand die heilwirksamste Methode und die sichersten Mittel zu folgen, denn es muß ihr darauf ankommen, den von der Natur sinngemäß als Dreieheit (Körper, Geist und Seele) aufgebauten Organismus ins harmonische Gleichgewicht zu bringen. Weiterhin zeigte der Referent, wie die homöopathischen Mittel in ihrer heilsamen Wirkung immer mehr erkannt und vor anderen bevorzugt werden, wie sich selbst die Schulmedizin ihrer immer mehr bedient und — damit schloß der zweistündige Vortrag — wie die Homöopathie immer mehr Anhänger gewinnt und in Pulsitz noch gewinnen möge.

**Pulsitz.** (Im Volksbildungsverein) wird am Dienstag (8. Uhr Schule) Herr Ulrich Lichtbilder zu zu Pestalozzi's Leben vorführen.

**Pulsitz.** Das Ministerium für Volksbildung hat verordnet, daß am 17. Februar 1927 in allen Schulen des Landes anstelle des Unterrichts Pestalozzi-Festern zu veranstalten sind.

**Pulsitz.** (Autounglück.) Gestern gegen Mittag erlitt der Herr Beereneinwandschankbesitzer Baldauf hier gehörige Personkraftwagen einen Unfall, der leicht schwere Folgen haben konnte. Anscheinend infolge der durch den Schneefall verursachten Glätte kippte letzterer mit 3 Insassen vor dem Restaurant „Waldschloßchen“ um. Ernstlich zu Schaden gekommen ist aber jedenfalls niemand, denn nachdem der Führer mit Hilfe der zwei Mitfahrenden den Wagen wieder auf die Räder gestellt hatte, steuerte der Chauffeur das Auto wieder nach Pulsitz.

**Pulsitz.** (Handel an den Sonntagen vor Weihnachten.) Als Ausnahmetage im Sinne der Reichsverordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 5. Februar 1919 gelten in diesem Jahre die letzten zwei Sonntage vor Weihnachten, das sind die Sonntage am 12. und 19. Dezember. An diesen Sonntagen ist der Handel bis nachmittags 6 Uhr gestattet, es dürfen an diesen Sonntagen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe in offenen Verkaufsstellen beschäftigt werden. Auch können an 14. Wochentagen vor Weihnachten die Geschäfte bis abends 8 Uhr offen gehalten werden.

(Neue Chausseetafeln für Automobile.) In Zukunft sind zur Kennzeichnung gefährlicher Stellen (Querlinien, Kurven, Bahnübergänge, Wegekrenzungen) an Stelle der bisherigen kreisrunden Tafeln dreieckige Tafeln zu verwenden. Um zu prüfen, ob gleichzeitig mit dem Wechsel der Farben (jetzt weiße Zeichen auf dunkelblauem Untergrund) vorgenommen werden soll, fand auf Veranlassung des Reichsverkehrsministeriums eine Besichtigung verschiedener von Automobilklub von Deutschland beschaffter Versuchstafeln in Gegenwart von Vertretern der am Kraftfahrzeugwesen beteiligten Behörden und Verbände an einer Grünwaldstraße statt. Die Besichtigung hat ergeben, daß weiße, rotumrandete Tafeln mit dunklen Zeichen sowohl bei Tageslicht, wie bei Scheinwerferbeleuchtung am besten sichtbar sind.

(Die Wohnungszwangswirtschaft.) Wie uns aus Dresden gemeldet wird, hat die Deutsche Volkspartei im Landtag folgende Anfrage eingebracht: „Wie steht die Regierung zur Frage der Lockerung der Zwangswirtschaft großer und teurer Wohnungen und gewerblich benötigter Räume?“

(Die 2. Klasse der 190. Sächsischen Landeslotterie) wird am 15. und 16. Dezember 1926 gezogen. Die Erneuerung der Lose ist nach § 5 der Planbestimmungen noch vor Ablauf des 6. Dezember 1926 bei dem Staatslotterie-Einnahmer, dessen Name und Wohnort den Lose aufgedruckt und aufgestempelt sind, zu bewirken.

(Staatliche Baubehilfen für kinderreiche Familien in Sachsen.) Mindestens 5 Kinder. Bis zu 4000 Mark für die Wohnung. Voraussetzungen und Tilgung. Eine neuerdings vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium erlassene Verordnung gibt nähere Aufschlüsse über die Beschaffungs-möglichkeit der anfangs Oktober angekündigten staatlichen Baubehilfen für kinderreiche Familien. Die Höhe dieser besonderen Staatsbeihilfen beträgt bis zu je 4000 Mark für eine Wohnung. Bedacht werden können nur reichsdeutsche Familien mit mindestens 5 Kindern bis zu 17 Jahren, die in der Familiengemeinschaft leben. Der Bau von Eigenheimen für kinderreiche Familien oder Einfamilienhäusern von ausreichender Größe und Gartenland, die die dauernde Vergebung von Beihilfen bevorzugt werden. Die Voraussetzungen zur Erlangung der staatlichen Baubehilfen sind folgende: Die nötigen Beträge werden nur dem zuständigen Bezirksverband oder der Gemeinde auf Antrag zur Verfügung gestellt. Das Ministerium kann auch die besondere Staatsbeihilfe erst dann bewilligen, wenn sich der Bezirksverband

geeignete Mittel zur Hebung der inneren Kaufkraft begrüßen. Es vermag aber der Konsumfinanzierung kein Vertrauen entgegenzubringen und kann daher nur zur Vorsicht und Zurückhaltung raten.

### Riesiger Wiener Finanzskandal.

**Wien.** Ein Finanzskandal, dessen Auswirkung auf die Finanzlage Oesterreichs noch unabsehbar ist, und dessen Dimensionen sogar die bekannte Panama-Affäre übertreffen, beschäftigt jetzt in Oesterreich einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß, der seine Berichte mit bis jetzt ungewohntem Freimut veröffentlicht. Die Postsparkasse, ein staatliches Geldinstitut, für dessen Einlagen der Staat eine gesetzliche Garantie trägt, hat in leichtfertiger Weise Kredite vergeben, die heute fast zur Hälfte als verloren gelten müssen, so dem bekannten Faiseur Wosel, der heute nicht weniger als 79,1 Millionen Schilling, das sind 11,3 Millionen Dollar, schuldig ist. Die Schuld, daß diese Kredite so leichtfertig verschleudert wurden, ohne daß man für eine ausgiebige Deckung vorgesorgt hätte, trifft, wie aus dem Verlauf der Sitzung hervorging, den früheren Finanzminister Dr. Uhrer, dessen eigenmächtige Handlungen nicht nur von dem Großdeutschen Minister Dr. Schürff enthüllt wurden, sondern der auch von seinem Parteigenossen, dem damaligen Regierungschef und früheren Bundeskanzler Dr. Ramek, bloßgestellt wurde.

oder die Gemeinde entschlossen haben, selbst ein Baudarlehen in der Höhe zu bewilligen, das unter Hinzunahme der besonderen Staatsbeihilfe die gesamten Baukosten einschließlich der Grundweris- und der Anliegerleistungen gedeckt werden. Das Baudarlehen der Gemeinde oder des Bezirksverbandes ist zusammen mit der staatlichen Baubehilfe wie ein einziges Darlehen nach einem einheitlichen Plan zu tilgen und zu verzinsen. Die jährliche Tilgungsquote beträgt bei fünf Kindern unter 17 Jahren 1/4 v. H. und sinkt auf 1/8 v. H. bei 7 Kindern. Bei noch größerer Kinderzahl ist das Darlehen zunächst ungetilgt zu lassen. Für den Fall, daß sich die Zahl der unversorgten Kinder im Laufe der Jahre durch Wegfall oder Altersüberschreitung vermindert, ist die Tilgungs- und Verzinsungshöhe auch weiterhin abgestuft. Nähere Auskunft erteilen die Wohlfahrtsämter. Bei diesen und nicht unmittelbar beim Ministerium sind alle Gesuche um Erlangung der staatlichen Baubehilfe einzureichen.

**WK.** — (Erst Geld, dann siedeln!) Wenn auch verschiedene Fonds für Siedelungszwecke Kriegsbeschädigter vorhanden sind, so sind die verfügbaren Mittel im Vergleich zu den Aufwendungen, die eine Ansiedlung braucht, doch recht gering. In allen Fällen wird daher von dem Kriegsbeschädigten zu prüfen sein, ob für ihn die jährliche Gesamtbelastung einschließlich aller Betriebs- und Unterhaltungskosten und einer angemessenen Abschreibung tragbar ist. Für minderbemittelte Kriegsbeschädigte kann eine Siedelung nur in Frage kommen, wenn Kapitalabfindung und Hauszinssteuerhypothek gewährt und der dann erforderliche Rest aus den vorhandenen Fonds gedeckt werden kann. Die mit der Durchführung eines Bauvorhabens verbundenen Fragen sind so vielseitig, die Prüfung der Finanzierung ist so wichtig, und alle Maßnahmen sind von solch schwerwiegender vermögensrechtlicher Bedeutung, daß kein Kriegsbeschädigter es unterlassen sollte, vorher die Beratung einer sachverständigen Stelle in Anspruch zu nehmen. Ferner wird verlangt, daß alle Bauten, die unter Verwendung öffentlicher Mittel errichtet werden, architektonisch, wohnungswirtschaftlich und technisch einwandfrei sind und in ihrem Umfange nicht über das unbedingt erforderliche Raumbedürfnis des Kriegsbeschädigten hinausgehen. Jedenfalls soll der Kriegsbeschädigte mit der Ausführung der Bauten erst beginnen, wenn sämtliche Mittel bewilligt sind. Zur Prüfung aller dieser Fragen sind die Stadt- und Kreisbauämter und die Wohnungsfürsorgegesellschaften die gegebenen Stellen. Kriegsbeschädigte, die den Bau einer Siedlung vorhaben, sollen sich von diesen Stellen bis zur vollkommenen Fertigstellung ihrer Siedlung beraten und betreuen lassen.

**Mittelbach.** (Einbruch.) Nun hat der bisher noch unbekannt Täter auch unserm Gemeindeamte in der in der Nacht zum 4. Dezember einen unerwünschten Besuch abgestattet, aber nicht durch die ordnungsmäßigen Türen und am Tage, sondern in der Nacht zum 4. Dezember ist er durch das Fenster eingestiegen, nachdem er zuvor zwei Fenstercheiben zertrümmert und das Winterfenster ausgehängen hatte. Wie überall, war auch in der Amtsstube Geldknäppheit vorhanden und trotz allen Suchens konnte er nur für etwa 2 RM Briefmarken (Zehn- und Fünfpennigmarken) erlangen und mitnehmen. — Dieser Fall lehrt wiederum, größere Geldbeträge in der Gemeindeämtern hinreichend zu sichern und sie in feuerfesten und diebstahlsicheren Gewahrsam zu bringen.

**Friedersdorf.** (Der Jungdeutsche Orden) entfaltet in letzter Zeit auch hier eine rege Tätigkeit. So feierte die Gefolgschaft Friedersdorf am 4. Dezember 1926 ihr einjähriges Bestehen durch Veranstaltung eines Deutschen Abends. Zahlreiche Gäste und Freunde des Ordens waren erschienen. Der Abend wurde nach Ordensbrauch eröffnet. Musikstücke der Bruderschaftskapelle Rödertal umrahmten die einzelnen Darbietungen, bestehend aus Theateraufführung und alten Volkstänzen, dargeboten von der Jungdeutschen Schwefelerschaft Pulsitz, die starken Beifall fanden. Den Kern der Veranstaltungen bildete ein Vortrag des Großmeisters der Bruderschaft Rödertal, Herrn Menzel, der in trefflicher Rede Zweck und Ziele des Jungdeutschen Ordens schilderte. Alles in allem kann dieser Abend als wohl-gelungen bezeichnet werden.

**Ramenz.** (Der Stand der Tierseuchen.) Der amtliche Bericht des Landesgesundheitsamtes über den Stand der Tierseuchen in Sachsen am 30. November d. J. verzeichnet für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Ramenz wieder lediglich die Maul- und Klauenseuche, und zwar in 5 Gemeinden und 8 Gehöften.

Aus den Aussagen dieser beiden geht hervor, daß Uhrer die Unterjochung Schürffs auf dem Kreditvertrag mit Wosel sich erschwandte und daß Ramek noch im letzten Augenblick gegen den Vertragsabschluß protestierte.

### Herr von Raumer über die Entwicklung der Weltwirtschaft.

**Halle, 6. Dezember.** Reichsminister a. D. von Raumer sprach am Sonntag nachmittag vor einem geladenen Kreise über die Entwicklung der Weltwirtschaft und ihre Rückwirkungen auf Deutschland. Er betonte, die noch immer üblichen Vergleiche mit dem Normaljahr 1913/14 führten stets zu Trugschlüssen, da sich die Struktur der Weltwirtschaft grundlegend verändert habe. Die Ver- suchte, über die Wite hinwegzukommen, hätten mit der Konferenz von Genoa begonnen, die aber ohne tatsächliche Auswirkung geblieben sei. Dazu kommt die Zersplitterung Europas in zahlreiche neue Staatengebilde. Die Wirtschaft, die sich ihre eigenen Grenzen schaffe, sprengte die Grenzen der Staaten und mit ihnen die Karte des Versailler Vertrages. Herr von Raumer erörterte dann u. a. das Problem der internationalen Kontrolle. Es sei unmöglich, regierungsetzlig eine Beaufsichtigung einzuführen zu wollen. Durch die Verfindigung werde aber vor allem eine Unterbindung des Dumpings und eine Verbilligung der Produktion erreicht. Dem Eisen müsse jetzt die Kohle folgen. Man werde sich hauptsächlich mit den Fragen der internationalen Kartelle, der Handelspolitik und der Landwirtschaft zu befassen haben. Von einer Besserung der Konjunktur in Deutschland könne gegenwärtig nicht gesprochen werden.

**Ramenz.** (Unglücksfall.) Auf Bischheimer Ritztergut ereignete sich am Dienstag früh beim Holzfällen ein schwerer Unglücksfall. Die Waldarbeiterin Frau Anna Rietzel wurde von einem fallenden Baum getroffen, wobei sie außer einem Beckenbruch innere Verletzungen erlitt. Leider ist sie an den Folgen des Unfalls am Freitag gestorben.

**Dresden.** (Aus dem Landtage.) Die Fraktion der Reichspartei des deutigen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) hat im Landtag folgende Anträge eingebracht: Der vom Landtage im Jahre 1925 beschlossene Mittelstands Kredit in Höhe von 3 1/2 Mill. RM sollte dem gewerblichen Mittelstand zur Aufrechterhaltung der Betriebe zu günstigen Bedingungen gegeben werden. Der damals diesem Grund-satz Rechnung tragende Zinssatz ist heute nach der mehrfachen Senkung des Reichsbankdiskontos einschließlich zu hoch und wirkt sich bei der verschärften wirtschaftlichen Notlage als besonders drückend aus. Der Landtag wolle deshalb beschließen, daß der Zinssatz für den Mittelstands-kredit für den Kreditnehmer im Höchstfalle den Reichsbankdiskontozinssatz erreichen darf. — Die Verordnung im Ministerialblatt für die sächsische innere Verwaltung vom 1. September 1926, Beihilfen aus dem Lastenausgleichsstock betreffend, wird von oberen Verwaltungs-behörden und Gemeinden dahingehend ausgelegt, daß die Gewährung einer Beihilfe von der Erhebung der 150 % Zuschlag zur Gewerbe- und Grundsteuer abhängig ist. Eine solche Auslegung findet weder in dem Gewerbe- und Grundsteuergesetz noch in dem Volkzugs-gesetz zur Landessteuergesetz vom 30. März 1920 eine Stütze. Wir beantragen daher: Der Landtag wolle beschließen, daß die Gewährung von Mitteln aus dem Lastenausgleichsstock nicht an die Erhebung der gemeindlichen Höchstzuschläge zur Gewerbe- und Grundsteuer gebunden ist. — Der Landtag wolle beschließen, den § 4 des Gesetzes über den Geldwertver-tausgleich bei bebauten Grundstücken vom 15. April 1926 dahingehend zu erweitern, daß die Beireinigungsvorschriften auch für die ge-werblichen Räume gelten. — Endlich richtete die Fraktion noch folgende Anfrage an die Regierung: Die sächsische Landesplanungsanstalt hat auch nach dem Gesetz vom 20. Juli 1925 die Aufgabe, auch den Real-kredit für das mittelständige Gewerbe zu fördern, was besonders in der Zugehörigkeit der Gewerbetreibenden zu den Verwaltungsorganen zum Aus-druck kommt. Nach den bestehenden Beireinigungsvorschriften ist aber eine Beireinigung mittelständiger Betriebe so gut wie ausgeschlossen. Wir fragen daher an: Ist die sächsische Regierung bereit, die Beireinigungs-vorschriften derart zu ändern, daß in Zukunft auch eine Verformung der gewerblichen Grundstücke vom Handwerk, Handel und Gewerbe in großem Umfange möglich ist?

**Dresden, 4. Dezember.** (25 Sittlichkeitsver-leher festgenommen.) Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Auf Grund der in letzter Zeit ergangenen Presse-warnungen vor Sittlichkeitsverlechern und Unzüchtlern an Kindern und dank der Aufmerksamkeit des Publikums konnte die Kriminalpolizei in den letzten 4 Wochen 25 derartige Ungehöbe verschiedenen Alters auf frischer Tat erlangen und festnehmen. Damit ist eine größere Anzahl Fälle aufgestellt worden.

**Meißen.** (Zur Oberbürgermeisterwahl.) Hier wurde bekanntlich mit 20 gegen 17 Stimmen der Linken der 1. Bürgermeister Dr. Busch in Sommerfeld i. Br. zum Oberbürgermeister von Meißen gewählt. Die Sozialdemokraten, die mit ihrem Einspruch, das alte Kollegium der Stadtverordneten habe kein Recht mehr, die Wahl vor-zuziehen, keinen Erfolg hatten, wandten sich in einem Schreiben an Dr. Busch in Sommerfeld mit der Behauptung, die Wählerchaft habe gegen ihn entschieden, da das Kollegium in der Zukunft eine sozialdemokratische Mehrheit (von einer Stimme) aufzuweisen habe. Dr. Busch wird deshalb gebeten, von der Annahme der Oberbürgermeister-stelle abzusehen. Für den Fall, daß der Gewählte doch annehmen sollte, wird ihm das schärfste Mißtrauen der Sozialdemokraten und Kommunisten ausgesprochen. Dr. Busch hat in einem kurzen Schreiben das an ihn gestellte Ansuchen abgelehnt.

### Die Weihnachtzulage der Beamten.

Am Donnerstagsberatung im Haus-haltsauschuß.

Wie verlautet, wird der Haushaltsauschuß des Reichs-tages sich am Donnerstag mit der Frage eines Weihnachts-zulages für die Beamten beschäftigen, nachdem der Preu-sische Finanzminister erklärt hat, daß Preußen bereit sei, sich dem Vorgehen des Reiches anzuschließen. Gelegentlich der vorliegenden Anträge der Reichsbeamten und der Kommu-nisten zur Besoldungsordnung soll die Angelegenheit durch-beraten und dann dem Plenum vorgelegt werden.

Wie weiter verlautet, wird der Antrag gestellt werden, den verheirateten Beamten wenigstens in den Gruppen I bis IV eine Beihilfe von 50 Mark zu gewähren, während in den anderen Gehaltsgruppen die Höhe des Vorjahres in Vor-schlag gebracht werden dürften. Für die Beamten der Grup-pen VII bis XIII wird ebenfalls eine Auszahlung von 40 M. in Vorschlag gebracht werden. Seitens der Beamtenorgani-sationen wird man nochmals versuchen, dem Parlament und auch den Finanzministern die Bitte ans Herz zu legen, mög-

may: schnell ihre Beschlüsse zu fassen, damit den Beamten mindestens acht bis zehn Tage vor dem Weihnachtstag die zu erwartenden Beihilfen ausgezahlt werden können.

Die Sicherung des Inlandsbedarfs an Kohle. Die Maßnahmen des Reichskohlenkommissars.

Berlin. Durch den englischen Kohlenstreik haben sich in der Kohlenversorgung Ost- und Süddeutschlands Schwierigkeiten ergeben. Der Reichskohlenkommissar hat demzufolge Maßnahmen getroffen, um den deutschen Verbrauchern gegenüber dem November eine erhebliche Mehrmenge zur Verfügung zu stellen. Die aufzubringende Mehrmenge beträgt etwa 400.000 Tonnen. Der Reichskohlenkommissar hat dem Bergbau gegenüber folgendes bestimmt: „Es soll die Befreiung derjenigen Verbraucher bis auf weiteres eingestellt werden, die einen Kohlenbestand von drei Wochen haben. Der arbeitstägl. Verbrauch der Gruben ist auf 50 Prozent derjenigen Menge einzuschränken, die im arbeitstägl. Durchschnitt des Quartals Oktober/Dezember 1925 von den Gruben im Landabfuhr abgegeben worden sind. Soweit die Mehraufbringung durch die vorgenannten Einsparungen oder durch eine Steigerung der Förderung nicht erfüllt werden kann, ist sie durch eine Kürzung der Ausfuhr aufzubringen.“ Diese Maßnahmen dürften genügen, die deutsche Kohlenversorgung sicherzustellen, um so mehr, als der Druck auf den Kohlenmarkt durch die Beilegung des englischen Streiks bald nachlassen wird.

Theodor Wolff scheidet aus der Demokratischen Partei aus

Berlin, 6. Dezember. Der Chefredakteur des Berliner Tageblattes Theodor Wolff, einer der Mitbegründer der Demokratischen Partei hat dem Vorsitzenden der Demokratischen Partei Koch in einem Schreiben seinen Austritt aus der Partei mitgeteilt. Er begründet sein Ausscheiden mit dem Verhalten der demokratischen Reichstagsfraktion zum Jugendschutzgesetz.

Die Sonntagsbesprechungen Dr. Strefemanns mit Briand und Chamberlain

Genf, 6. Dezember. Obwohl strengstes Stillschweigen über den Inhalt der Verhandlungen Dr. Strefemanns mit Briand und Chamberlain bewahrt wird, kann daraus hingewiesen werden, daß es deutscherseits von größter Bedeutung war, zunächst festzustellen, wie weit die Pariser Vorlesung tatsächlich eine Front der alliierten Minister ergeben hat und in welcher Richtung nunmehr die Absichten der Alliierten in Bezug auf die Aufhebung der Militärkontrolle sowie die Durchführung des Untersuchungsprogramms verlaufen. Wie erkl. wird, bilden die Verhandlungen am Sonntag nur den Auftakt zu weiteren fortlaufenden Beratungen, zu denen in den nächsten Tagen ausreichend Zeit sein dürfte, da die offiziellen Sitzungen des Völkerbundes in den nächsten Tagen nur wenig Zeit in Anspruch nehmen werden. In unterrichteten Kreisen wird der am heutigen Montag zum sammentretenden Vorkonferenz in Paris große Bedeutung beige messen. Es verlautet nunmehr, daß von alliierter Seite die Aufhebung der interalliierten Militärkontrollkommission zu einem gewissen Zeitpunkt erwogen wird, um dann das Untersuchungsprogramm des Völkerbundes in seiner gegenwärtigen Form möglichst unbeschränkt sofort in Kraft setzen zu können.

Briand über Militärkontrolle und Investigation

Genf, 6. Dezember. Im Laufe des Sonntagabend empfing Briand die Presse. Er legte es ab, nähere Auskunft über die Beratung mit Dr. Strefemann zu geben, betonte jedoch, daß es sich zunächst nur um eine einleitende Besprechung gehandelt habe, die sich in der nächsten Zeit eine Reihe von weiteren Zusammenkünften anschließen würde. Auf eine Frage, ob die Aufhebung der deutschen Militärkontrolle im Rat zur Behandlung gelangen würde, betonte Briand, daß diese Frage ausschließlich der Kompetenz der Vorkonferenz zugehörig sei. Eine Verbindung zwischen diesen beiden Fragen sei jedoch durchaus möglich. So könnte an sich bei dem auf der Tagesordnung stehenden Punkt über die Ernennung der Präsidenten der Untersuchungskommission diese Frage zur Behandlung gelangen. Auf die Frage, ob eine Revision des Untersuchungsprogramms des Völkerbundes eine Diskussion gelangen werde, erklärte Briand, daß hierüber keinerlei Entscheidung vorliege. An sich würde die Aufstellung dieser Frage eine Reihe von anderen Fragen nach sich ziehen und zweifellos werden die Zeit in Anspruch nehmen. Briand betonte sodann, daß die in der Presse verbreiteten Schwierigkeiten in der Untersuchungsfrage keineswegs derartig seien, wie sie vielfach geschildert würden. Er zweifelte nicht, daß sie bei einem gegenseitigen guten Willen überwunden werden könnten. Die von ihm bisher verfolgte Politik sei tatsächlich die einzig mögliche. Jeder führende Staatsmann, der diese Frage zu behandeln habe, werde diese Politik fortzuführen müssen. Befragt, ob auch die wieder eine Thoirybesprechung stattfinden würde, erklärte Briand, Thoiry sei in der Öffentlichkeit zu einem Walfahrtstempel gemacht worden, sei in der völlig mystische Gedankengänge gekleidet hätten. Es läge keine Veranlassung vor, die Beratungen wieder in Thoiry stattfinden zu lassen.

Weltwirtschaftskonferenz am 4. Mai 1927.

Genf. Der Vorsitzende des Vorbereitenden Ausschusses der Weltwirtschaftskonferenz, der Belgier Theunis, hat als Ergebnis der Novemberitzung des Vorbereitenden Ausschusses einen Bericht an den Völkerbundrat gefertigt, der am 6. Dezember dem Rat zur Beschlussfassung vorgelegt werden wird, wobei Deutschland das Referat — wie in allen wirtschaftlichen Angelegenheiten des Völkerbundes — zusteht. Wie verlautet, schlägt Theunis in dem Bericht auf einstimmigen Beschluß des Vorbereitenden Ausschusses als Datum der Weltwirtschaftskonferenz den 4. Mai 1927 vor. Jede Regierung soll das Recht haben, bis zu fünf Delegierte zu ernennen, die jedoch nur in Berücksichtigung ihrer persönlichen Eignung ernannt werden sollen. Die Vertreter sollen nicht offizielle Regierungsvertreter sein. Die Tagesordnung wird von zwei Hauptproblemen beherrscht: Zollfragen und internationale Kartelle.

Die erste Begegnung zwischen Briand und Strefemann.

Genf. Die inoffiziellen Verhandlungen der zu der bevorstehenden Ratstagung hier eingetroffenen Außenminister haben bereits begonnen. Gleich nach seiner Ankunft empfing Briand den tschechischen Außenminister Dr. Benes, während Banderfeld eine längere Unterredung mit Chamberlain hatte. Danach fand die erste Begegnung zwischen Briand und Dr. Strefemann statt, an der außer den beiden Ministern niemand teilnahm.

Auffehererregende Rede des tschechischen Kriegsministers

Prag, 6. Dezember. Der tschechische Kriegsminister Urdegal hat am Sonnabend im Budgetausschuß des Prager Senats eine überaus kriegsartige Rede gehalten. Er erklärte, es wäre gewiß schön, wenn die Tschechoslowakei nach Art der Schweiz unantastbar wäre. In der Prag sei aber diese Unantastbarkeit sehr merkwürdig aus und letzten Endes entscheide nur Macht und Stärke. Die nächste etwaige Mobilisierung wäre nicht nur eine Mobilisierung der Armee, sondern des ganzen Staates und aller seiner Angehörigen. Der Minister sprach sich dann gegen die Wiedereinführung des Einjährig-Freiwilligenrechtes aus. Die Voraussetzung für eine spätere Herabsetzung der Dienstzeit auch nur bei der Infanterie sei die militärische Ausbildung der Jugend. Sicherlich müsse jeder Kriegsminister, ehe er zum Letzten schreite, den Rat des Außenministers einholen. Erst, wenn alle diplomatischen Wege erschöpft seien und es anders nicht gehe, muß die letzte Entscheidung fallen. Für diesen Fall hege er, der Minister, keine Befürchtungen wegen der Mehrheit, die die Verfassung zur Kriegserklärung vorschreibe.

Wirtschaftskrise in Frankreich.

Paris. Entgegen verschiedentlichen, mit bestimmter Absicht gemachten Versicherungen Poincarés, geht aus den Klagen der Pariser Presse mit Deutlichkeit hervor, daß die durch den französischen Finanzminister rücksichtslos durchgeführte Finanzsanierung Frankreichs mitten in die Wirtschaftskrise hineinführt. In den Webereien des Nordens und den Seidenspinnereien von Lyon, wie auch in der Automobilindustrie, machen sich diese Anzeichen stark bemerkbar.

Der Winter im Erzgebirge.

Während in Dresden jetzt Anfang Dezember nur der Weihnachtbaum am Bismarckdenkmal und die weihnachtlich geschmückten Schaufenster uns daran erinnern, daß der Winter kalendermäßig da sein müßte, hat er nur wenige Kilometer von der Landeshauptstadt entfernt tatsächlich sein Regiment bereits angetreten. Kein Flockchen Schnee liegt in den Straßen der inneren Stadt. Aber kaum hat uns das Auto nach wenigen Minuten vom Hauptbahnhof aus nach den Räcknitzer Höhen gebracht, so schimmern schon einzelne Erdschollen weiß. An der Goldenen Höhe liegt bereits eine dünne Schneeschicht, die immer stärker wird, je höher der Wagen sich die Berge hinaufbewegt. Kippsteil mit seinen Wiesen und Wäldern ist völlig in Schnee eingehüllt. Hier müssen die Autohinterläder mit Schneeketten versehen werden. In kühnen Serpentinenschlängen geht die Straße bis auf 700 Meter über N. N. Einen wunderbaren Anblick gemähren hier die Vogelbeerbäume am Straßenrande: ihre Äste sind zentimeterstark mit Eis umspunnen und an der Westseite aligert der Raubreif in langen Fäden. Die Waldbäume biegen sich unter den sie belastenden Schneemengen. Bald grüßen uns die ersten im Schnee vergrabenen Häuser von Altenberg. Das Städtchen selbst liegt im tiefsten winterlichen Frieden. Nur hin und wieder huscht ein Skiläufer vorüber, oder ein rotbackiges Gebirgskind flucht geschickt seinen Rodel. Wie von einem Alp befreit, hebt sich die Brust des Großstädtlers in der rein herrlichen Winterluft.

Da taucht auf einmal vor dem eräugneten Auge ein moderner Riesenbau auf, der neuerdichtete Bergbau Raupennef. Er trägt seinen Namen von dem westlich an ihn angrenzenden Bergkeilen, der wiederum nach einem Zinnlucher namens Raupennef getauft worden ist, der vor etwa 400 Jahren das erste Zinnbergwerk in Altenberg errichtet hat. Den stolzen Bau auf ragender Höhe inmitten immergrüner Wälder, hat die Erholungsstätte S. m. b. S. erbaut und jetzt nach dem ersten großen Schneefall eröffnet. Ein ganzer Hügel des Gebäudes dient der Aufnahme erholungsbedürftiger Arbeiter und Angestellten der in der Gegend vereinigen Elektro- und Maschinenbauindustrien. Der andere Hügel birgt ein Hotel, dessen Betrieb mithelfen soll, die Kosten für das Heim zu decken.

Ohne ein Luxushotel sein zu wollen oder zu sein, erfüllt der Bergbau Raupennef alle Ansprüche, die man an einen modernen Gastschäftsbetrieb zu stellen berechtigt ist. In jeder Beziehung ist für des Gastes Behaglichkeit gesorgt. Alle Zimmer besitzen fließendes warmes und kaltes Wasser, elektrisches Licht, Zentralheizung, Telefonanschluß, Weckeinrichtung. In allen Stockwerken befinden sich Wälder und eigenartige Trockenräume zum Trocknen der verschneiten oder nassgewaschenen Wollwäcker. Neben dem Rundbühnen sorgt auch eine nach modernen Reglergrundrissen erbaute Regelhalle für die Unterhaltung der Gäste. Die Küche enthält die modernsten Maschinen und maschinellen Anlagen, die für ein erstklassiges Hotel notwendig sind.

Sportler und andere Touristen, die nur Sonnabends und Sonntags im Erzgebirge sein wollen, können in Massenquartieren der vierten Etage billig übernachten. Auch in diesen Massenquartieren gibt es gute Matratzen und Decken, fließendes Wasser, elektrisches Licht und Zentralheizung. Für kinderreiche Eltern, die vom Raupennef aus Ausflüge unternehmen wollen, ist ein besonderes Kinderzimmer geschaffen worden, in dem während der Abwesenheit der Eltern die Kinder unter Aufsicht spielen und sich sonst die Zeit vertreiben können. In jeder Etage befinden sich Ruhe- und Lesesäle, sowie gemütliche Tagesaufenthaltsräume. Für die Unterbringung von Kraftwagen ist in reichem Maße gesorgt worden. In den Garagen finden 8 bis 10 Autos Platz und auf den beiden Flächen vor dem Hotel können gleichzeitig 60 bis 70 Autos stehen.

Das sich in die Berglandschaft sich prächtig einfügende Raupennef stammt im Entwurf vom Regierungsrat D. Pusch, während die Bearbeitung der Pläne und die Leitung des Baues in den Händen des Diplomatenleutnants Karl Wiegler lag. Den Restaurations- und Leseraum im Pfälzler malte Kunstmaler Ricken. Der Wandschmuck in den Zimmern stammt von Prof. Otto Fischer und anderen ersten Malern Sachsens. Die prächtige Schneelandschaft unserer Erzgebirgsberge gleicht und lockt. Es lohnt sich für den Städter, einmal dem norderzerrüttenden Treiben der Stadt zu entfliehen und in der winterlichen Stille unserer herrlichen Berge neue Kräfte für neue Arbeit zu holen.

Aus aller Welt.

Die amtliche Darstellung des Gleiwitzer Gefangenenausbruchs.

Die Gleiwitzer Kriminalpolizei gibt über den Gefangenenausbruch aus dem Gleiwitzer Gefängnis eine längere Darstellung. Danach hat sich der wegen polnischer Spionage im Gefängnis sitzende frühere Polizeiwachtmeister Hugo Friedberg von außen Schutzaffen verschafft. Den ersten Ausbruch unternahm der Strafgefangene Kraszyl, der sechs andere in das Friedberg-Romplott eingeweihte Gefangene aus ihren Zellen herausholte. Unter diesen befand sich Friedberg selbst. Darauf begaben sich die sieben Ausbrecher in den Gefängnisteller, wo sie den Wachtmeister Schwientek niederstießen. Ein zweiter Beamter, der den Verbrechern in den Weg kam, wurde von ihnen entworfen und in eine Zelle gesperrt. Bei Ruda überschritten die Ausbrecher die polnische Grenze. Es steht fest, daß zwei von ihnen auf ihrer eiligen Flucht zurückgeblieben sind, jedoch konnte die Polizei bisher ihrer noch nicht habhaft werden.

Die Strecke Berlin-Breslau unterbrochen. Erdbeben bei Rosengarten.

In dem Einschnitt bei Rosengarten, in dem seit Beginn dieses Jahres ständig an der Befestigung der Rutschgefahr gearbeitet wird, hat sich infolge des andauernden Regenwetters der letzten Tage eine neue Lockerung der Erdmassen ereignet. Trotzdem mit ihrer Wegschaffung sofort begonnen wurde, setzte sich die Rutschung in solchem Maße fort, daß sie das Gleis Berlin-Breslau in einer Länge von 10 Metern erneut bedeckte. Der ständig an dieser Stelle stehende Wachtposten veranlaßte sofort die Sperrung des Gleises. Die Züge fuhrten kurze Zeit eingeleigt. Die Arbeiten zur Befestigung der Rutschgefahr werden voraussichtlich im nächsten Jahre beendet werden.

Typhuserkrankungen in Potsdam.

Seit den letzten vier Wochen sind in Potsdam fünf Fälle von Typhus zu verzeichnen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich diese Zahl noch vermehren wird. Man führt die Typhuserkrankungen auf infizierte Milch zurück.

Ein Duell zwischen Brüdern?

Frankfurt a. O. Die beiden Brüder Udo und Aldo v. Ledow wurden mit schweren Schussverletzungen aufgefunden. Während bei Udo v. Ledow nur noch der Tod festgelegt werden konnte, wurde Aldo noch lebend nach dem Zilldauer Krankenhaus gebracht, wo er jedoch hoffnungslos darniederliegt. Zwischen Udo v. Ledow, der mit seiner Mutter das Gut Ledow verwaltete, und Aldo, der ein Bortwerk des Gutes bewirtschaftete, bestanden seit langem Zwistigkeiten. Man nimmt daher an, daß die beiden ein Duell ausgetragen haben.

Deutsche „Hochverräter“ vor Gericht in Verona.

Von dem zurzeit in Verona stattfindenden hochnotpeinlichen Prozeß gegen 23 junge Leute aus Bozen im deutschen Südtirol wird man sagen können: Die Sache ist ausgegangen wie das Hornberger Schiefen! Seit dreizehn Monaten sitzen diese jungen Leute in Untersuchungshaft. Man warf ihnen vor, gegen den Bestand des italienischen Staates gearbeitet, den Abfall Südtirols vorbereitet und eine Ortsgruppe des reichsdeutschen Bundes „Oberland“ in Bozen gebildet zu haben. In Wahrheit hat sich herausgestellt, daß ein übler Spitzel namens Michalek es verstanden hatte, sich das Vertrauen der jungen Leute zu erschleichen. Haben diese sich zu irgendwelchen Unbesonnenheiten hinweisen lassen, so nur darum, weil Michalek nicht abließ, auf einem dieser jungen Männer namens Verhouz einzuwirken. Er drängte ihn, irgend etwas zu begehnen, was dieser Verräter dann nachher den Italienern hinterbringen konnte. So ist es nun endlich in Verona zur Verhandlung gekommen; die bisher in vier Verhandlungstagen erzielten Ergebnisse sind indes so dürftig, daß der Spitzel ob des Mißerfolges seiner Tätigkeit Mutanfälle vor Gericht bekam. Auch die bisherigen Zeugenverhöre ergaben nur Günstiges für die Angeklagten. So sagten die Arbeitskollegen des Verhouz aus, daß dieser nie über Politik gesprochen habe. Der italienische Staatsanwalt fühlt offenbar selbst das Unbehagliche seiner Situation. Um etwas zu tun, und das Gericht zu wahren, hat er die Angeklagten in seiner Anklage in drei Gruppen geteilt — „nach dem Grade ihrer Schuld“.

Nur zwei Verurteilungen im Verona-Prozeß.

Rom. Der sogenannte Veroneser Hochverratsprozeß hat mit einem Urteil geendet, das in scharfem Gegensatz steht zu der Anklage, zu der langen Untersuchungshaft und dem Bresselärm über die angebliche Irredenta in Südtirol. Alle Angeklagten, mit Ausnahme von Verhouz und Lighmann, die zu 16 Monaten, 20 Tagen Gefängnis und Nebenstrafen verurteilt wurden, wurden freigesprochen. Wenn auch diese Strafe noch schwer erscheinen mag, so muß doch anerkannt werden, daß auch gebürtige Italiener, die sich irgendwelche staatsfeindliche Äußerungen zu Schulden kommen lassen, bei Gericht nicht besser wegkommen. Das milde Urteil ist besonders Mussolini zu verdanken, der nicht wollte, daß der Prozeß dem neugeschaffenen Sondergericht übergeben würde.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 6. Dezember.

Table with columns: Schlachtvieh, Wertklassen, Preise für 50 kg Lebendgewicht, Schlachtgewicht, Fleischgewicht. Rows include categories like 1. Rinder, 2. Ochsen, 3. Bullen, 4. Kühe, 5. Ferkel (Kalb), 6. E. Ferkel, 7. II. Kälber, 8. III. Schafe, 9. IV. Schweine.



# Bogtl. Gardinen E. Frömel

empfehlenswert  
Albertstraße Nr. 16

**Wenn Sie in Dresden-N. aussteigen**

um Weihnachtseinkäufe zu erledigen,  
so vergessen Sie nicht, die

**Radeberger Bierhallen, Hauptstr. 11**

**Bewirtung: Hermann Kauert**  
zu besuchen. Sie erhalten dort vor-  
zügliche Getränke und recht preis-  
werte Speisen in behaglichen Räumen

**Wenn Sie nach Dresden fahren**

um Weihnachts-Einkäufe zu erledigen,  
so verbringen Sie Ihre Ruhepause im

**Dresdner Stadtwaldschlößchen**

**Postplatz / Besitzer: Emil Finke**  
Sie erhalten dort erstklassige Getränke und  
gute, preiswerte Speisen in behaglichen Räumen

**Dienstag und Mittwoch**

**blutfrischen kopflosen**

**Schellfisch u. Cabliau**

empfehlenswert

Fernruf 213 **Körner.**

**Schellfisch**

(kopflös) empfehlenswert

**Breubig.**

**Prima frischen**

**Schellfisch**

prima Bücklinge, echte

Kieler Sprotten

empfehlenswert **Curt Dvitz.**

**Frischen Quark**

**Frische Butter, St. 1.10**

**Frische Eier**

**Bücklinge u. Sprotten**

empfehlenswert

**Walter Schulz**

Schloßstraße

**Junger Mann**

**sucht Schlafstelle**

Adressen unter **M. 5** an die

Tageblatt-Geschäftsstelle.

**Ein gewerbl. Raum**

zu vermieten.

**Albertstraße 16.**

Perfekter

**Weber**

wird als **Hilfsmeister**

eingestellt.

Offerten mit Angabe der

bisherigen Tätigkeit u. **M. 7**

an die Tageblatt-Geschäftsst.

**Schöner Tisch und**

**kleines Bücherregal**

billig zu verkaufen. — Zu erfragen

in der Tageblatt-Geschäftsstelle

**Arnemann-Camera**

Doppel-Anastigmat 1:68, Brenn-

weite 13,5, sehr gut erhalten, mit

Stativ und Kassetten preiswert

zu verkaufen.

Beste Angebote unter **M. 6** an

die Tageblatt-Geschäftsst. erbeten.

**Stark Bullenkalt**

prima Rasse

(Schwarze) ab-

zugeben.

Zu erfragen in der Tageblatt

Geschäftsstelle.

**Hochartragende und frisch-**

**melkende ostpreussische**

**Rübe**

solange mehrere 1/2-jährige

**Kuhkälbchen**

stehen preiswert zum Verkauf

**E. Rabe, Bischoheim**

Ich litt seit 3 Jahren an gelb-  
lichem Ausschlag mit juckendem

**Haar**  
jucken

Durch ein halbes Stüd „Jander's  
Pulver-Präparat-Seife“ habe ich das  
Lebel völlig beseitigt. D. G. Pol-  
ser, a. Sid. 60 Plg. (16% Ig),  
Nr. 1. (29% Ig) u. Nr. 1.00 (36% Ig,  
Kärlke Form). Dage „Jander's  
Crema“ a. 65, 66 u. 90 Plg. In allen  
Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

**Löwen-Apothek, Bismarckplatz  
F. Herberg, Drog., Bismarckplatz  
M. Jentsch, Drogerie, Lange Str.**

# Druckfachen

liefern sauber und schnell

**E. L. Försters Erben**

□□□□□□□□

## Sport.

**Deutsch-französische Amateur-Vorkämpfe** fanden erst-  
malig in Berlin statt. Vier von den sechs Kämpfern fielen an die  
Berliner Vertreter Zigariski, Bilisch, Pröitz und Wegener, in den  
beiden anderen Treffen siegten die Franzosen Vidal und Berthier,  
letzterer durch Disqualifikation von Buchbaum wegen Tiefschlages.

**Zum 15. Berliner Hallenportfest** am 12. Dezember  
hat Dr. Felker seine Meldung abgegeben. Der Stettiner  
startet im 1000-Meter-Hauptlaufen, außerdem mit Volke und  
Seller in der 3mal 1000-Meter-Staffel. An der 4mal 400-Meter-  
Staffel nimmt u. a. auch der Hamburger Sportverein teil.

**Stehmeister Karl Wittig** hat das Krankenhaus in  
München verlassen und ist mit seiner jungen Frau nach der fran-  
zösischen Riviera verreist, wo er bis Mitte Januar zu bleiben  
gedenkt. In Paris machte er einige Tage Station. Abgesehen  
von dem schlecht verwichenen Kieferbruch, der noch eine Operation  
nötig machen wird, erfreut sich Wittig bester Gesundheit.

**Als Fechtlehrer und Trainer in Vorbereitung** für  
die Olympischen Spiele 1928 in Amsterdam hat der Deutsche  
Fechterbund den in internationalen Fechtkreisen sehr bekannten  
Generalmajor a. D. von Lennert, den früheren Komman-  
danten des Militär-Fecht- und Fechtlehrer-Instituts in Wien-  
Neufeld, verpflichtet.

**Den Herbst-Waldlauf der Studentenschaft der L. S.**  
Dresden über 6,6 Kilometer gewann Füssel in 24:24, den  
Mannschaftslauf Hochschulgilde Rothung. Den Lauf der Studen-  
tinnen über 3,3 Kilometer beendete Fr. Böser in 12:45,8 als  
Siegerin.

## Handel.

**Berliner Börse vom Sonnabend.**

Die Sonnabendbörse nahm den üblichen Verlauf: Zurück-  
haltung der Spekulation und nur wenig umfangreiche Aufträge  
des Publikums. Die Grundtendenz blieb aber fest, obwohl ver-  
schiedentlich von der Baissespekulation kleinere Vorstöße gemacht  
wurden, besonders bei denjenigen Werten, die vorher gestiegen  
waren, so in Ilse und teilweise auch in Rheinischen Braunkohlen.

**Amtliche Devisen-Notierung.**

Devisen (in Reichsmark)	4. Dezember		8. Dezember	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,201	4,211	4,199	4,209
London . . . 1 £	20,37	20,42	20,367	20,417
Amsterdam . . . 100 Gld.	167,94	168,36	167,94	168,36
Kopenhagen . . . 100 Kron.	111,89	112,17	111,91	112,19
Stockholm . . . 100 Kron.	112,09	112,37	112,01	112,29
Oslo . . . 100 Kron.	106,97	107,23	107,37	107,63
Italien . . . 100 Lire	18,32	18,36	17,98	18,02
Schweiz . . . 100 Fres.	81,03	81,28	81,025	81,225
Paris . . . 100 Fres.	16,70	16,74	15,98	15,97
Brüssel . . . 100 Fres.	58,45	58,59	58,41	58,55
Prag . . . 100 Kron.	12,44	12,48	12,484	12,474
Wien . . . 100 Schill.	59,26	59,40	59,25	59,39
Spanien . . . 100 Peseta	63,92	64,08	63,87	64,03

1 franz. Franc 0,16 Rm., 1 Belg. 0,58 1/2 Rm., 1 ital. Lire  
0,18 Rm., 1 poln. Zloty 0,46 1/2 Rm.

**Bankdiskont:** Berlin 6 (Lombard 7), Amsterdam 3 1/2,  
Brüssel 7, Italien 7, Kopenhagen 5, London 5, Madrid 5,  
Oslo 4 1/2, Paris 7 1/2, Prag 5 1/2, Schweiz 3 1/2, Stockholm 4 1/2,  
Wien 7.

**Offdebitten:** Bukarest 2,21 G 2,23 B, Warschau 46,58 G  
46,82 B, Kattowiz 46,455 G 46,695 B, Rival 1,115 G 1,121 B,  
Kowno 41,595 G 41,805 B. — **Noten:** Große Polen 46,385 G  
46,865 B, Letten 80,20 G 81 B, Esten 1,105 G 1,115 B.

## Effektenmarkt.

In 5 Proz. Reichsanleihe kam mehr und mehr An-  
gebot heraus, so daß schließlich ein Kurs von 0,7825 festgestellt  
wurde nach 0,7925. Bahnwerte erhöht. Am Schiffahrts-  
aktienmarkt war nur wenig Geschäft festzustellen. Montan-  
werte befestigt. Chemische Werte befestigt. Elektro-  
papiere nicht ganz einheitlich.

**Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu  
Berlin.** (Getreide und Vollaaten per 1000 Kilogramm, sonst  
per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer  
271—274, Dezember 291,50, März 286, Mai 285, still. Roggen,  
märkischer 230—235, Dezember 246,50—246,75, März 246,50, Mai  
248,25, ruhig. Gerste, Sommergerste 215—245 (feinste Qualitäten  
über Notiz), Wintergerste 190—203, behauptet. Hafer, märkischer  
176—187, feinste Sorten über Notiz, Dezember 196,50, Mai  
205,50, ruhig. Mais loco Berlin 195—199, behauptet. Weizen-  
mehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste  
Marken über Notiz) 35,25—38,50, ruhig. Roggenmehl per 100  
Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack 32,75—34,50, ruhig.  
Weizenkleie frei Berlin 12,75, behauptet. Roggenkleie frei Berlin  
11,80—12,25, behauptet. Vittoria-Erbisen 54—61, feinste Sorten  
über Notiz, kleine Speiserbsen 32—35, Futtererbsen 21—24, Pe-  
luschten 20—22, Ackerbohnen 21—22, Widen 22—24, Lupinen,  
blaue 14—15, Lupinen, gelbe 14,50—15,50, Serradella 21 bis  
22,50, Rapstüchen 16,20—16,30, Leinwaden 20,80—21,20, Troden-  
schängel 9,40—9,50, Sojabohnen 19,30—20, Kartoffelflocken 25,70  
bis 25,90.

**Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt.** Auftrieb:  
2154 Rinder, darunter 431 Ochsen, 463 Bullen, Kühe und Färren  
1260, Kälber 1563, Schafe 4750, Schweine 7563, zum Schlachthof  
direkt seit letztem Viehmarkt 1525. Verkauf: bei Rindern in guter  
Ware glatt, bei Kälbern, Schafen und Schweinen ruhig. Preis:  
Ochsen a) 58—60, all) —, b) 53—56, b1) —, c) 46—49, d) 40  
bis 43. Bullen: a) 54—56, b) 50—54, c) 46—48, d) 42—44.  
Kühe: a) 47—50, b) 36—42, c) 25—32, d) 18—22. Färren: a) 56  
bis 58, b) 47—52, c) 40—43. Freier: 36—42. Kälber: a) —,  
b) 75—87, c) 55—73, d) 42—55. Schafe: a) —, all) 50—54,  
b) 41—43, c) 36—40, d) 30—33. Schweine: a) —, b) 75, c) 73  
bis 75, d) 70—72, e) 68—70. Sauen: 65—68.

**Berliner Butterpreise.** Amtliche Notierung im Verkehr  
zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen  
zu Käufers Lasten: 1. Qualität 180, 2. Qualität 168, abfallende  
Sorten 144 M. Tendenz: Sehr fest.

**Magdeburger Zuckernotierung.** Dezember 17,90 B  
17,70 G, Januar 1927 17,90 B 17,75 G, Februar 18 B 17,90 G,  
März 18,10 B 18 G, April 18,20 B 18,10 G, Mai 18,30 B  
18,20 G, Juni 18,35 B 18,25 G, Juli 18,40 B 18,30 G, August  
18,50 B 18,40 G, September 18,55 B 18,45 G, Oktober-Dezember  
17,30 B 17,10 G. Tendenz: Stetig.

7. 12. Sonne: M. 7,58, U. 3,45. Mond: M. 10,04, U. 4,6.  
8. 12. Sonne: M. 7,59, U. 3,44. Mond: M. 10,57, U. 6,53.

## Wetter-Vorhersage

**Landeswetterwarte Dresden**  
Bewölkung, zeitweise etwas vermindert, zunächst jedoch aber noch  
vielerorts neblig getrübt, keine oder nur unwesentliche Niederschläge,  
Temperaturen wenig geändert, Gebirge anhaltend leichter Frost, Flach-  
land nur bei Nacht Bewölkungsabnahme, Nachtfrost, schwache Luft-  
bewegung. **Mittwoch:** Wechselnd bewölkt, vielerorts zeitweise Frost.

## Kirchen-Nachrichten.

**Pulsnitz**  
Dienstag, den 7. Dezember, 1/5 Uhr Großmütterchenverein  
(die Adventsfeier erst am 21. Dezember).

## Das Geheimnis von Holtenberg.

Roman von Anny von Panhuys.  
Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Neukölln.  
(Nachdruck verboten)

„Was ist dir denn mein Herzblatt, du glühst ja förmlich?“

Onkel Karl sah sie forschend an, lachte dann: „Sicher habt ihr  
Mädeln vom Brautstaat gesprochen und von der Liebe, das heißt  
das Herz ein, und die Mädchen werden rotflammend vom schnel-  
leren Blutumlauf.“

Er strich Alla über das weiche Lockenhaar.  
„Anker wilder Bub will heiraten, will ein Schneeweißes  
Pferd anziehen und einen Myrtenkranz aufsetzen. Unglaub-  
lich will mir das manchmal scheinen.“

Er zog sich einen Stuhl herbei, setzte sich. Die Fenster  
waren offen, lau floß die frische Luft herein auf den mattgrauen  
Dämmerschleieren, die sich gleich feinen Regen von draußen ins  
Zimmer spannen.

Alla lachte leicht auf.  
„Bitte wollen nicht von Heiraten und vom Brautstaat  
reden, es gibt Amüsanteres.“

Karl Lohmann wiegte bedenklich den Kopf.  
„Wenn du nicht so jung und, wie wir wissen, kindisch wärst,  
Alla, müßte uns deine gemachte Bemerkung zum mindesten  
befremden. Ich meine, es gäbe für eine Braut keine unterhalten-  
deren Themen, als Heirat und Brautstaat.“

„Nein, Onkelchen, da irrst du,“ erklärte Alla mit herzer-  
frischender Offenheit, „oder die Menschen sind verschieden. Ich  
wenigstens möpfe mich fürchterlich, wenn von dem Zeugs geredet  
würde.“

Lohmann und Berena wechselten einen raschen Blick. Sie  
verstanden sich sofort. Man durfte Alla eben noch nicht allzu ernst  
nehmen.

In der Ehe würde sie reifen, ihr Wesen würde sich vertiefen  
im nahen Beisammensein mit dem Mann, den ihr Herz erwählt.  
Alla mußte eben mit ganz besonderem Maßstab gemessen  
werden.

Der Onkel nahm ihre beiden Hände in die seinen.  
„Also reden wir von amüsanteren Dingen,“ sagte er be-  
tont. „Was nennst du nun aber amüsant?“  
In Alla erwachte der Schelm.  
„Wollen uns über den Duft von Holtenberg unterhalten. Es  
dämmert und zur Dämmerung paßt bergleichen am besten. Ich

schwärme für Spulgeschichten, und es ist doch entzückend, daß es  
auch hier auf Holtenberg spukt.“  
Berena blühte vor sich nieder und sagte leise:  
„Der Duft von Holtenberg! Das klingt so eigen und eigent-  
lich wenig schreckhaft.“

Karl Lohmann lachte. „Nun, schreckhaft ist der Hausput  
von Holtenberg auch nicht. Wir haben ihn ja alle leghin kennen  
gelernt, und da er keinen plötzlichen Todesfall im Gefolge führte,  
müssen wir das, was man darüber erzählt, und was die Chronik  
der St. Marienkirche berichtet, stark anzweifeln.“

Alla hatte ein verstedtes Lächeln in den Mundwinkeln.  
„Bitte, höre aber einmal, Onkelchen! Wir alle haben also  
leghin den leiklamen Duft gerochen, wenn wir natürlich auch  
nicht behaupten können, es ist der sogenannte Duft von Holten-  
berg. Doch der alte Geheimrat Krüger behauptet es, er, der vor  
dreißig Jahren am Sterbebett der Schönen, so jung verstorbenen  
Frau Wallo von Holten geweselt, deren Bild in dem Zimmer mit  
den goldgelben Damastmöbeln hängt. Doktor Krüger kannte den  
Duft von früher. Und jetzt kommt das, was mich besonders inter-  
essiert. Nachdem wir festgestellt haben, daß diesmal der Duft  
ohne jede Todesfolge, also ohne jeden spukhaften Beigeschmack  
gewesen, er aber dennoch da war, so muß er doch irgendwoher  
stammen. Und woher er stammt, das beschäftigt mich. Hast du  
darüber schon eine Ansicht gebildet?“

Karl Lohmann zuckte leicht mit den Achseln.  
„Woher der Duft stammt, möchtest du wissen? Ich möchte  
es auch gern wissen, Kind. Habe schon oft, seit ich ihn kenne, dar-  
über nachgedrückt und — wenn ich auch nicht davon gesprochen  
habe, so habe ich doch danach gesucht. Nach seiner Quelle, seiner  
Ursache. Bis in den Roten Saal folgte ich der Spur, dort aber  
war es, als saugten ihn die Wände ein, und als strömten sie ihn  
auch zu gleicher Zeit aus. Ich habe mir nun gedacht, das Holz  
der Wandtäfelung im Roten Saal ist mit irgendeiner Masse  
imprägniert, die bei gewisser Witterung einen eigenartig süßlich  
schwerer Geruch ausgibt, der zu der Sage Veranlassung gab, die  
dann durch ein paar Zufälle Boden gewann und bestehen blieb.“

Alla dachte: Ach, wenn du wüßtest, was ich weiß!  
Es brannte ihr auf der Zunge, das Geheimnis von dem ver-  
borgenen Gemach und der Truhe mit dem so stark duftenden  
Rissen. Aber noch mochte sie nichts verraten. Erst wollte sie  
noch herausbringen, was sich hinter der vermauerten Tür barg.  
Stauen sollten alle, daß sie, gegen die man noch zuweilen einen  
Ton wie gegenüber einem Kinde anschlug, die Spur des Duftes  
gefunden und noch vieles andere dazu.

In ihren Augen funkelten triumphierende Lichtchen.  
Berena sagte eben: „Deine Ansicht, lieber Onkel, dürfte  
stimmen. Hochinteressant ist es aber vor allem, daß der Geruch  
nach deiner Wahrnehmung der Holztafelung des Roten Saales  
entstammt. Bisher hast du dich noch wenig darüber geäußert.“

Karl Lohmann zupfte an seinem Vokkbar herum.  
„Ich hoffte mehr zu finden, witterte irgend etwas Besonde-  
res, witterte ein Geheimnis, suchte danach und forschte.“ Er  
seufzte komisch. „Ich hatte mich in die Spulgeschichte hineinge-  
redet, es enttäuschte mich bitter, einen ziemlich banalen Ursprung  
des mysteriösen Duftes zu entdecken.“

Alla faltete die Hände, legte das eine Knie hinein, wippte  
spielerisch auf ihrem Stuhl hin und her.  
„Ich wittere immer noch ein Geheimnis, meine Phantasie  
zeigt mir so manches, was einen alten Spuk gut stützen könnte.“

Sie starrte in das Dämmern, das gleich einer schweren,  
grover Nebelmasse in der einen Zimmerecke hockte, und leise hub  
sie an zu sprechen: „Ich wittere ein ganz besonderes und wert-  
würdiges Geheimnis. Denkt nur, ich male mir aus, die Wand-  
täfelung enthält eine geheime Tür, und dahinter führt eine Treppe  
hinab in ein Gemach mit uralten wenigen Möbeln. Eine Truhe  
ist dabei, in der liegt ein altes großes Rissen, das riecht befäulend  
nach dem Duft von Holtenberg. Weshalb? Ja, das vermag ich  
nicht zu sagen. Aber der Mann, der vor langen Jahren in dem  
Gemach gelebt hat, weiß das. Doch weil er lange tot ist, kann er  
es nicht mehr erzählen und —“

Berena lachte ein wenig.  
„Ach, bitte, höre auf, Alla, du redst Unsinn, denn weshalb  
sollte in dem Gemach, das deine Phantasie hinter der Holztafel-  
ung sucht, gerade ein Mann gelebt haben, weshalb keine Frau?“

Alla wippte noch immer mit dem Stuhl hin und her.  
Sie konnte ruhig weiterberichten, denn man dachte nicht  
baran, das, was sie ihrer Phantasie zuschrieb, für Wahrheit zu  
nehmen. Also konnte sie sich keelenbergnügt noch ein bißchen  
weiter nach ihrem Geschmack unterhalten.

„Der in dem Gemach lebte, war ein Alchimist, er hat da  
unten geheime Tränke gebraut und Goll gemacht, viel, viel Goll.“  
Berena stand auf, knipste das Licht an.

„Lassen wir jetzt das Spulthema fallen, es ist bald Zeit zum  
Nachessen. Albrecht wollte später herüberkommen. Wir haben  
mancherlei neue Gutspläne, Vorschläge des Inspektors, die wir  
erwägen wollen.“

Alla zog die Stirn kraus.  
(Fortsetzung folgt.)